Vierunddreissigster Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz : vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897. Vorbericht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **34 (1897)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vierunddreißigster Jahresbericht

über den

katholischen Verein für inländische Mission

in der Schweiz.

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897.

Vorbericht.

Im Laufe des Berichtsjahres ist hochw. Herr Domherr und Professor der Theologie J. Schmid in Luzern als Berichterstatter der inländischen Mission wegen schwerer Krankheit zurückgetreten. Nur mit großem Bedauern hat das Zentralkomitee des Katholikenvereins Pius IX. von diesem Rücktritt des höchst verdienten Berichterstatters Kenntnis genommen. An seine Stelle ist der Unterzeichnete gewählt worden. Es soll dem neuen Berichterstatter Freude bereiten, seine schwachen Kräfte und seine beschränkte freie Zeit dem so schönen Werke der iuländischen Mission zur Verfügung zu stellen. Kann es denn ein schöneres, segensreicheres Werk geben als den Verein für inländische Mission? Soll es doch durch die Thätigkeit desselben den hochwürdigsten Herren Bischöfen der Schweiz erleichtert werden, bei den Katholiken der Diaspora das Reich Gottes auf Erden zu erhalten, es immer mehr in dieselben hinein zu bauen und in ihnen zu vollenden.

Leider sind die verfügbaren Mittel viel zu gering, um den gewaltigen Ansprüchen und Bedürfnissen zu genügen. Ueber die Finanzlage des Vereins für inländische Mission schreibt uns der um dies edle Werk so hochverdiente Direktor desselben, Hr. Dr. Zürcher-Deschwanden in Zug, einen höchst beherzigenswerten Bericht. Wir erachten es im Interesse der inländischen Mission gelegen, denselben als „Vorbericht" wörtlich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

„Der im Jahre 1863 durch den schweizerischen Piusverein gegründete „Verein für inländische Mission", welcher sich zur Aufgabe machte, den in die protestantischen Kantone eingewanderten Katholiken zur religiösen Pflege zu verhelfen, hat sich im Verlaufe von 34 Jahren

in höchst erfreulicher Weise entwickelt. Das Volk hat in seiner frommen Denkungsart sogleich begriffen, daß es notwendig sei, hier Hilfe zu leisten, um diese Leute vor dem Glaubensabfall zu bewahren. Der fortgesetzten Thätigkeit der Pfarrgeistlichkeit, unterstützt durch die aufmunternden Worte der hochwürdigsten Bischöfe, ist es gelungen, den Verein allmälig über die ganze katholische Schweiz auszudehnen, so daß es verhältnismäßig wenige Gemeinden gibt, in welchen nicht jährlich eine Liebesgabensammlung gemacht wird. Die hohe Wichtigkeit dieses Werkes wird so sehr anerkannt, daß auch wohlhabende Kranke es sich jeweilen zur Ehrenpflicht machen, in ihren Testamenten für die inländische Mission namhafte Summen auszusetzen. Viele Frommgesinnte vergaben hiefür oft auch schon in gesunden Tagen größere Beträge, häufig jedoch mit dem Vorbehalt der „lebenslänglichen Nutznießung." Alles wetteifert somit, um dem herrlichen Vereine es möglich zu machen, seine wichtige Aufgabe in vollem Umfange zu erfüllen. Dennoch wird gegenwärtig seine Lage eine sehr ernste, wie wir aus dem Folgenden sehen werden.

Die Einwanderung der Katholiken in die protestantischen Kantone nimmt fortwährend in hohem Maße zu. Die neue Volkszählung im Jahre 1900 wird darüber wahrhaft erschreckende Zahlen bringen. Schon jetzt entdeckt man seit Jahren in den protestantischen Kantonen da und dort neue, vorher nicht dagewesene Katholikengruppen, für welche man, um sie nicht dem religiösen Versinken zu überlassen, einen Geistlichen anstellen muß und in Bälde auch eine Kirche und ein Pfarrhaus bauen sollte. Derartige Bedürfnisse haben sich innert kurzer Zeit in solchem Umfange eingestellt, daß unsre Einnahmen seit Jahren mit den Ausgaben nicht mehr Schritt zu halten vermochten.

Um den Ernst unsrer Lage allen Lesern recht klar zu machen und sie vielleicht zu noch wärmerer Teilnahme anzuregen, wollen wir die Einnahmen und Ausgaben der letzten sieben Jahre (in abgerundeter Zahl) neben einander stellen.

Jahr.	Einnahmen.	Ausgaben.	Rückschlag.
1891	60,990	62,247	1,257
1892	60,309	70,934	10,624
1893	72,562	76,767	4,205
1894	74,009	79,374	5,365
1895	79,736	87,614	7,878
1896	89,311	92,504	3,193
1897	87,780	99,036	11,256

Aus diesen Zahlen ersehen wir, daß zwar die Liebesgaben (mit Ausnahme des letzten Jahres) sich fortwährend mehrten, daß aber auch die Ausgaben in noch höherem Grade sich steigerten, so daß wir während all den sieben Jahren immerfort namhafte Rückschläge zu beklagen hatten. Dadurch ist unser, aus frühern Vorschlägen gesammeltes Vermögen, welches im Jahre 1890 noch Fr. 45,000 betrug, beinahe vollständig auf-

gezehrt, so daß wir vor einer leeren Kasse stehen, obwohl das erste Viertel des neuen Jahres von uns schon wieder eine Ausgabe von zirka 25,000 Fr. verlangt. Das ist eine ungesunde Finanzlage. Zwar besitzen wir allerdings noch den „besondern Missionsfond" mit einem Vermögen von 350,000 Fr.; allein das ist gewissermaßen ein „verfangenes Gut", über welches wir nicht nach Belieben verfügen können. Etwa 180,000 Fr. davon sind mit der „Nutznießung" belastet und vom übrigen Teile dürfen nur die jährlichen Zinse verwendet werden. Im Jahre 1880 sind die Statuten des Missionsfonds dahin abgeändert worden, daß alle außerordentlichen Vergabungen, an welche keine beschränkenden Bedingungen geknüpft sind, sofort wieder zur Verwendung kommen können, sei es für die laufende Rechnung, sei es für außerordentliche Bedürfnisse. Die letztere Verwendung ist nun in der That seit jener Zeit thatsächlich eingetreten, indem jedes Jahr die verfügbare Summe (in der letzten Zeit durchschnittlich 25,000 Fr.) zur Unterstützung der vielen Kirchenbauten verteilt wurde. Es war dies für die Erbauer eine große Wohlthat, weil ihnen dadurch wenigstens die Verzinsung der Bauschulden einigermaßen erleichtert wurde. Diese Verwendung wird nun leider nicht mehr fortgesetzt werden können; denn wir sind gezwungen, die bedingungslosen Vergabungen in die Betriebsrechnung hinüberzunehmen, um damit die ordentlichen Ausgaben bestreiten zu helfen. Vielleicht wird bald die Zeit kommen, wo auch die Herbeiziehung dieser Gelder hiefür nicht mehr genügt.

Was ist nun bei diesem Ernst der Lage zu thun? So fragen wir die verehrten Leser. Sollen wir trotz der zunehmenden Ueberflutung der protestantischen Kantone mit katholischem Arbeitervolk die Hände sinken lassen und erklären: nun können wir nicht weiter helfen? Sollen wir unsre Angehörigen, die wir vom Wegzug aus der alten Heimat nicht abhalten können, ihrem Schicksale überlassen, unbekümmert darum, ob sie allmälig ihres Glaubens verlustig gehen?

Ihr werdet, Verehrte! mit uns sagen: Nein, das darf nicht geschehen! Mit der Hilfe Gottes werden wir im Stande sein, unser Werk noch weiter fortzuführen und auch den erhöhten Anforderungen zu genügen. Vielleicht wird es da und dort der Pfarrgeistlichkeit gelingen, in ihren Gemeinden hiefür noch mehr Gaben als bisher zu sammeln; vielleicht werden Wohlhabende sich angeregt fühlen, ihre Hand noch freigebiger zu öffnen; vielleicht wird man bei testamentarischen Vermächtnissen auf die Bedürfnisse der „inländischen Mission" noch großherziger Bedacht nehmen.*)

Alle diejenigen, welche für die gewaltigen Umgestaltungen in unserem Vaterlande ein offenes Auge haben, werden nicht zögern, zu gestehen, daß die katholische Schweiz für jetzt und für lange Zeit

*) Es gibt leider auch noch ganze Pfarreien, die selten oder nie unsere Mission unterstützen!

keine wichtigere und folgenreichere Aufgabe hat, als für die religiöse Pflege der katholischen Niederlassungen in den protestantischen Kantonen Sorge zu tragen.

So wollen wir denn allesammt, von der Wichtigkeit der Sache durchdrungen, nach Möglichkeit, jeder an seinem Orte, an der Erfüllung dieser Aufgabe einen werkthätigen und opferwilligen Anteil nehmen."

Nach diesen ernsten, einleitenden Worten werden wir nun daran gehen, die zahlreichen Stationen und Pfarreien zu besuchen, welche innert 34 Jahren durch die inländische Mission teils gegründet und unterhalten, teils durch Geldbeiträge unterstützt wurden.

Die Berichte folgen meist unverändert, wie sie von der tit. Geistlichkeit uns zugekommen sind.

Luzern, den 20. Februar 1898.

H. Thüring, Professor und Chorherr.